

Eine Musikschule öffnet ihr Haus

Autor(en): **Schmid-Wittum, Martina**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Animato**

Band (Jahr): **14 (1990)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-959529>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Musikalisches Rahmenprogramm

- 10.30–11.15 h Probenspiel des Schülerorchesters
- 11.15–12.00 h Probe mit einem Kammermusikensemble
- 11.15–11.40 h Kleines Stiegenhaus-Konzert des Zuger Kinderchores
- 11.30–12.30 h Probe der Beginners Band
- 11.45–12.30 h Saxophon
- 12.30–13.00 h Kleines Terrassen-Konzert eines Posaunenensembles
- 13.00–14.00 h Probe des Zuger Jugendorchesters
- 13.00–13.30 h Probe mit einem Querflötenensemble
- 13.45–15.00 h Schülerkonzert mit verschiedenen Instrumentalisten und Kammermusikgruppen
- 14.30–16.00 h Gesamtprobe der Kadettenmusik
- 15.00–15.45 h Probe mit einem Gitarrenensemble

Eine Musikschule öffnet ihr Haus

Es ist Samstag, der 7. April 1990. Um 9.00 Uhr öffnen sich die Türen der Musikschule Zug für die Besucher. Am Tag zuvor und am frühen Morgen herrscht intensive Vorbereitungsarbeit. Die Musiklehrer richten ihre Zimmer für die voraussichtlich unzähligen grossen und kleinen Besucher her, sie überprüfen ein letztes Mal die Instrumente. Das Sekretariat ist gut vorbereitet für die vielen Auskünfte, die zu geben sein werden. Der Mehrzwecksaal und der Singsaal, das Treppenhaus und die Terrasse sind bereitgemacht für das vielfältige musikalische Rahmenprogramm. – Der Tag des offenen Hauses kann beginnen.

Seit dem Jubiläum der Musikschule im Jahre 1985 ist es das dritte Mal, dass der Tag des offenen Hauses durchgeführt wird. Der Erfolg spricht dafür, dass sich mit dieser Veranstaltung eine zusätzliche attraktive Tradition im Rahmen des Frühjahres-Programmes der Musikschule angebahnt hat. Der Tag wird sich einfügen ins traditionelle Vortrags- und Konzertprogramm als etwas ganz besonderes; zum Zuhören und Applaudieren kommt die Möglichkeit hinzu, sich jedes Instrument genau anzusehen, es anzufassen, es probeweise zu benützen, Fragen zu stellen. Mancher Kindertraum, vom Hören her gebildet, sieht sich bestätigt, manch spontane Verliebtheit in ein Instrument kommt zustande. Es ist herrlich, mit den Instrumenten so auf Du und Du zu stehen, ihnen nahezukommen, sich in engem Kontakt mit ihnen beschäftigen zu dürfen.

Die Lehrer sind liebenswürdig und geduldig. Sie erklären und demonstrieren unzählige Male. Die Anleitungen zum Spielen des Instrumentes sind häufig von Ueberraschungen begleitet. Ein Kind nimmt sein Trauminstrument in die Hand, bläst, streicht oder drückt und erweist sich spontan als Talent. Ein anderes Kind hört aus dem Nebenzimmer einen Klang, der es fasziniert. Das Instrument erweist sich als Oboe, Fagott oder Bass, eher weniger zu hören als andere, bekanntere Instrumente; aber genau das will es, und die Begegnung mit dem klingenden Gebilde wird von selbst zur Freundschaft.

Der heiteren und berührenden Szenen gibt es unzählige zu beobachten. Da gehen sechzehn Kinder in Begleitung ihrer Lehrerin wohlgemacht ins Zimmer eines Musiklehrers. Es gilt die Devise: zuerst hören, dann anfassen, fühlen, probieren. Es kommt anders. Die Kinder singen, angeregt durch das Vorspielen des Musikers, ein Lied. Er begleitet. Die Kinder sind begeistert, wollen mehr hören. Eine Aufforderung zum Tanzen lässt alle auf die Füsse schnellen. Innert kurzer Zeit entsteht ein kleines Volksfest im Musikzimmer. Die Musik fährt in die Beine, in die Herzen, ins Gemüt. Anschliessend wird ausprobiert. Ei, das ist vielleicht doch ein bisschen schwerer als es sich anhört. Aber zwei Kinder, die unschlüssig waren, haben sich durch die Lebendigkeit dieses Besuches überzeugen lassen. So oder ähnlich geht es an vielen Orten. Wie von selbst bestätigen oder formulieren sich Wünsche, und keines der Kinder geht aus dem Haus, ohne in seinem Kopf und in seinem Herzen einen zukünftigen musikalischen Freund mitzunehmen.

Fasziniert verfolgen Kinder und Erwachsene die Probenarbeit der verschiedenen Musikschul-Ensembles. Das Rahmenprogramm bildet ein reichhaltiges Angebot, das den ganzen Tag über dauert. Ein kleiner Blick in diese Arbeit, von ganz nah, veranschaulicht das Gemeinschaftliche in dieser Beschäftigung, lässt ahnen, worauf die Erfolge der Konzerte begründet sind. Da wird ernsthaft und doch wohlgelaunt, präzise und doch mit gegenseitiger Toleranz vorbereitet. Die musikalischen Gemeinschaften demonstrieren überzeugend, dass sie es für ihr Publikum, und auch für sich selbst und ihre Kameraden, gut machen wollen. Die Anforderungen sind teilweise sehr hoch; aber der gemeinsame Weg macht stark – und glücklich. Die Probenarbeit verbindet, auch durch Schwierigkeiten hindurch; doch das freundliche Nicken des Dirigenten zeigt an – es hat sich gelohnt, wir bringen etwas zustande, was schliesslich jeder verstehen kann: die Sprache gelebter Musik.

Es ist Samstag, der 7. April 1990. Um 16.00 Uhr werden sich die Türen der Musikschule Zug für die breite Öffentlichkeit schliessen. Bis dahin aber haben Hunderte von Kindern und Erwachsenen den Instrumenten-Parcours, die Probenarbeit, die kleinen Konzerte und den Gesang des Kinderchores genossen. Ein lebendiger Tag wird lebendig bleiben, mit jenen auch, die künftig an diese Schule gehen werden, um sich mit Musik zu beschäftigen, um ihren Sinn für Individualität und ihr Verlangen nach Gemeinschaft zu leben.

Martina Schmid-Wittum

Fotos RH

